

# Oder escape drücken

## Antonia Baehr, William Wheeler, TMT Jones und Edit Kaldor zum Finale des Plateaux-Festivals

Von Florian Malzacher

Wenn sie in ihren altmodischen braunen Klamotten, in die sie wie fremd hineingesteckt erscheinen, schüchtern auf der Bühne stehen, die Hände haltend und zugleich auf größtmöglichem Abstand zu einander – dann möchte man fast Mitleid haben mit diesem ungleichen Paar. In Männerhemd und -hose, dazu aber die Fingernägel dezent rot, die Lippen auch, androgyn und unbestimmt: Er schwächlig, sie kräftig, stehen und gucken nur im weißen Bühnenkasten, gucken nach vorn, nie einander an, die sie sich doch unentwegt festhalten. Wenden synchron den Blick nach oben, verziehen den Mund in Zeitlupe zu einem minimalistischen Lächeln. Minutenlang geschieht nicht mehr als das.

Als dann Applaus, Musik und schließlich gar eine Arie vom tragbaren CD-Spieler gestartet werden und dem Mienenspiel mit dem Ton auch einen Sinn unterschie-

ben, wirkt das allein schon als fast körperliche Sensation.

Anrührend und zugleich voller Komik setzen Antonia Baehr und William Wheeler am letzten Abend des internationalen Plateaux-Festivals für junge Theaterregie am Künstlerhaus Mousonturm in  *Holding Hands* ihre präzisen Gesten – und prägen sich mit ihrer in aller Zurückhaltung immer klaren, entschiedenen Bühnenpräsenz ins Gedächtnis ein.

Es ist diese Klarheit und Entschiedenheit der Präsenz, diese spürbare Haltung, die TMT Jones wenig vorher in ihrer Suchanordnung  *Spurwechsel* über weite Strecken fehlt. Dabei ist die Grundidee und auch ihre Umsetzung bestechend: Dokumentiert wird, vor allem über filmisches Material, über Interviews, Zeitungsartikel und Briefe die Suche nach dem Schicksal zweier Männer, die bei einem Autounfall ums Leben kamen: Zwei Recherchen, von denen jeder Zuschauer nur je eine vollstän-

dig mitverfolgen kann – der ausschließlich über Kopfhörer empfangbare Ton, ist in zwei separate Kanäle aufgeteilt; die beiden Geschichten bunt gemischt unter Publikum gestreut. Bis sich am Schluss Tonspuren und Biografien zusammenfügen.

Die Performer der Frankfurter Theaterformation selbst allerdings entwickeln auf der Bühne keine Stärke; ihre betonte Lässigkeit, ihr selbstironisches Spiel führt in die Leere, bleibt unplausibel und selbstreferentiell.

Und auch die erzählten Geschichten, die bewusst das Leben der Verschollenen als alltäglich zeigen, werden – ist das System erst durchschaut – schnell langweilig. Die inhaltliche und formale Ausführung hinkt der technischen hinterher.

Und so bleibt  *Spurwechsel* letztlich das, was es eigentlich hinter sich lassen will: Eine Bühnenadaptation der SAT1- *Fahndungsakte*.

Das letzte Wort bei diesem Festival aller-

dings hat die Ungarin Edit Kaldor. Und das ist ein geschriebenes. Denn Kaldor erzählt in  *Or press escape* ihre Geschichte zwar live, aber doch ausschließlich über ihren Computer: Ein Brief, der immer wieder überschrieben wird, Clips, die aus dem Internet heruntergeladen werden, Dokumente, die in den Papierkorb wandern, ein mysteriöser Nachbar, der von einer Webcam überwacht wird:

Edit Kaldor schafft das Unerwartete ihr Desktoptheater wird zu einer raffinierten, dramaturgisch effektvollen Theateraufführung und zum Höhepunkt des Festivals. Über die reine Leinwandprojektion des Bildschirms entsteht nicht nur eine unterhaltsame und intelligente Story, sondern paradoxer Weise zugleich eine faszinierend starke Präsenz der Performerin.

■  *Mousonturm, Waldschmidtstraße 4; heute Samstag, ist ab 22 Uhr eine Plateaux-Abchlussparty.*